

Ausstellung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 3: **et cetera Bovenbouw**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadt im Bild

«Eyes on the City» im Graz Museum

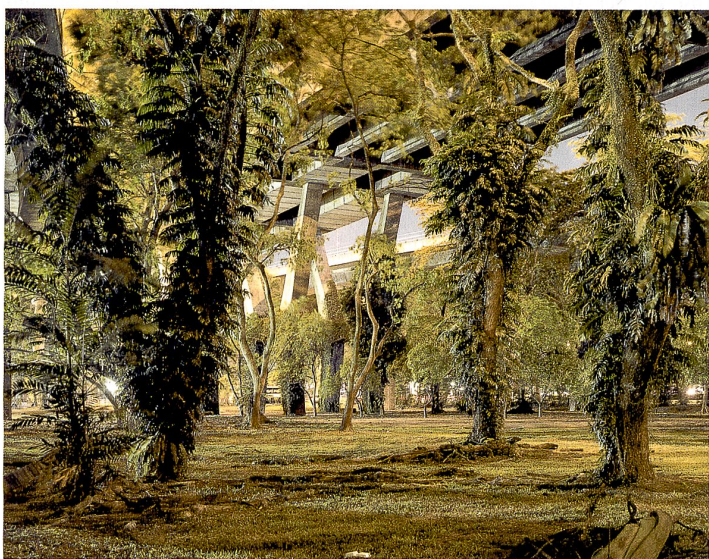
«Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie sich eine Stadt erspüren und verstehen lässt. Man durchwandert sie, riecht sie, hört ihr zu oder betrachtet sie, und es gibt unterschiedliche Möglichkeiten dieses Gefühl zu vermitteln – vom Schreiben und Zeichnen bis hin zur Fotografie», schreibt die spa-

nische Architektin und Publizistin Ethel Baraona Pohl in dem zur Ausstellung «Eyes on the City» erschienenen Katalog. Doch von welcher «Stadt» können wir heute überhaupt noch sprechen, wo sich doch deren einst klar definierte Identität hin zum globalisierten und medialisierten städtischen Raum entwickelt hat?

Das Kuratorenteam der Grazer Ausstellung, Otto Hochreiter und Christina Töpfer, begab sich auf die Suche nach Bildern, die Anschluss finden

an ein Zeitalter, das im Sinne des Pariser Ethnologen und Anthropologen Marc Augé durch Nicht-Orte geprägt wird. Sie trafen dazu eine hinsichtlich der künstlerischen Herkunft sehr heterogene Auswahl von neun Fotografinnen und Fotografen. Diese haben sich in ihren Beiträgen weniger mit der Form, als der Nutzung und Wahrnehmung von Gebautem beschäftigt.

Bereits die erste Arbeit in der Vorhalle zu den Ausstellungsräumen thematisiert das komplexe



Aglaia Konrad, Seiten aus ihrem Buch Iconocity (oben links); Simona Rota, Zersiedelung auf Teneriffa (oben rechts); Peter Bialobrzeski, Paradise Now 24, 2008 (unten links); Hin Chua, They called me a corporate whore (unten rechts)

Verhältnis des Menschen zu seiner künstlichen Umgebung. Aglaia Konrad montiert doppelseitige Schwarzweisskopien ihres Buches «Iconocity» in Form eines sich im Raum aufspannenden Rasters und lässt so ein mehrere Quadratmeter grosses Wandbild entstehen. Die darauf gezeigten Motive stammen von verschiedenen Reisen und stellen das rückblickend oft skurril wirkende utopische Moment moderner Architektur dar. Mit feiner Ironie werden Versuche modularen Bauens, die Fliessbandproduktion der Bauökonomie und schaurig schöne Stadträume und Siedlungsstrukturen aneinandergereiht. Durch diese Anordnung kann das Buch quergelesen werden und die Aufnahmen werden unabhängig von Entstehungsdatum und Ort erfahrbar.

Stille Fremdlinge

Obwohl alle Fotografien in «Eyes on the City» aus dem 21. Jahrhundert stammen, fällt es manchmal schwer, diese zeitlich einzuordnen. Jene von Hin Chua mit dem Titel «They called me a corporate whore» könnten ebenso auf die 1960er Jahre datiert sein. Tatsächlich sind sie kurz vor der Finanzkrise zwischen 2005 und 2007 in der City of London entstanden. Die Stadt wirkt auf den Fotos wie eine Kulisse – ein Filmset für ein bedrohliches Drama. Die darin abgebildeten Menschen wirken wie losgelöst von ihrer Umwelt. Es sind die Foros eines Insiders, der als fotografischer Autodidakt seine eigene Art einer Street Photography entwickelt hat, wie Angelika Fitz im Katalog feststellt.

Ähnlich distanziert zu ihrem baulichen Rahmen stellen sich die Menschen in der Fotoserie von Anne Lass dar. Sie sucht ihre Motive im Übergang zwischen der natürlichen und urbanen Umwelt. Frei von offensichtlichen Handlungszusammenhängen, identitätsstiftenden Merkmalen oder ortsspezifischen Details stehen die Bilder für das gegenwärtige Lebensumfeld im Allgemeinen. Auf subtile Weise zitiert sie dabei auch Motive aus der Architektur- und Kunstgeschichte. So erinnern einzelne Aufnahmen etwa an Bilder von Caspar David Friedrich und Edward Hopper oder an ein

Foto der San Cristobal Stables von Luis Barragán. Den Fotografien wohnt eine gewisse Stille inne, wie man sie einst wohl kaum urbanen Orten zugeschrieben hätte.

Ebenso ruhig porträtiert Peter Bialobrzeski in zwei Bilderserien Megametropolen. Durch lange Belichtungszeiten während der Dämmerung entstehen menschenleere Szenerien, in denen die meist künstlich beleuchteten Gebäude eine geheimnisvolle, fast erhabene Anmutung erhalten. Die rasanten Transformationsprozesse, welche diese Städte prägen, sind in der Serie «Transition» ästhetisiert und erst auf den zweiten Blick ablesbar. In «Paradise Now» wählt Bialobrzeski die Ausschnitte in einer Weise, dass die städtischen Infrastrukturen wie in einer postapokalyptischen Ahnung von der Natur rückerobert wirken.

Ungewohnte Nachbarschaften

Auch Simona Rota kontrastiert in ihren menschenleeren Szenerien Naturlandschaft mit den Auswirkungen der globalisierten Bauwirtschaft. Allerdings haben die dargestellten Manifestationen des Tourismus auf Teneriffa die Zeit des Booms bereits hinter sich. Die Zersiedelung der Landschaft, verlassene Dörfer und nicht fertig gebaute Hotels werden in blasser, poetischer Form porträtiert. «Instant Village» nennt sich dieser Zyklus und zeigt bereits im Titel, wie wenig sich Natur, Dorf und Stadt isoliert voneinander betrachten lassen. Vom Einfamilienhausteppich bis zu Hochhäusern wurden hier architektonische Typologien den ökonomischen Interessen folgend und ohne Sensibilität für die bestehende Umgebung eingesetzt. Diese städtebaulichen Eingriffe sind nicht nur stumme Zeugen für einen verantwortungslosen Umgang mit der Landschaft, sondern stehen auch für politische und wirtschaftliche Machtverhältnisse.

Dass sich in unterschiedlichen politischen Systemen ähnliche formale Raumsituationen artikulieren können, zeigen Sabine Bitter und Helmut Weber in ihrer Serie «Boulevards, Banlieues and other Samples of Decorated Histories». Sie bringen in ihren Collagen postmoderner Architek-

turen etwa Orte wie Bukarest und Paris in ungewohnte Nachbarschaft. Die Manipulationen sind teils offensichtlich, manchmal aber auch kaum wahrnehmbar und spielen mit der Austauschbarkeit architektonischer Stile.

Olivo Barbieri schliesslich verwandelt durch die Verwendung der selektiven Unschärfe Stadträume in modellhafte Szenerien. Die Wahl einer erhöhten Kameraposition stärkt diese Illusion. Ein Effekt, der in jüngster Zeit auch als Applikation bei Smartphone-Fotos sehr beliebt ist und zeigt, wie sehr sich künstlerische Techniken massenkulturell verbreiten und die Wahrnehmung unserer Umgebung beeinflussen.

Da eine eindeutige Definition des Begriffs «Stadt» gegenwärtig unmöglich erscheint, kann auch der Blick darauf nur unscharf ausfallen. Das verbindende Element der präsentierten Arbeiten ist daher das subtil vermittelte Gefühl der Rastlosigkeit und Entfremdung. So wurden auch die meisten Aufnahmen auf Reisen und mit augenscheinlicher persönlicher Distanz erstellt. Die Produktionsumstände stehen insofern für das Flüchtige und Anonyme, welche die globalisierte Lebensumwelt immer stärker prägen. Das Phänomen Stadt wird durch diese Ausstellung daher nicht unbedingt leichter fassbar. Jedoch schimmert bei den Bildern der Schau eine kraftvolle und kritische Zuneigung zum Urbanen in Form eines vom Menschen geschaffenen verdichteten Kulturraums durch. Diese auf sinnliche Art vermittelte Faszination macht «Eyes on the City» sowohl für abgebrühte Stadtextperten als auch Laien interessant. Markus Bogensberger

Die Ausstellung läuft bis 31. März 2013 (www.grazmuseum.at). Katalog: Otto Hochreiter, Christina Töpfer (Hrsg.), Eyes on the City, Urbane Räume in der Gegenwartsfotografie, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2012, 160 S., ISBN 978-3-70250-677-3, 36 Fr., 24 €.